

Verbundkatalog Kalliope

Krausz, Valerie

Bad Warmbrunn, 1943-07-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Bad. Warbrunn, 6. VII. 93

Lieber Herr. Heute war ich in Greiffenberg und habe für den Geigenkasten schönes Nussbaumholz bekommen. Ich hätte am liebsten einen Waldbaum gewählt, aber es geht nicht. Kiefer ist schön, eignet sich aber nicht als Grundlage für ein Ornament, da es eine sehr ausgeprägte Maserung hat, wie auch die anderen; Eiche ist ganz ungeeignet, nicht nur, weil es irgendwie zu spröde ist, aber die Gerbsäure würde der Geige schaden. Linde wäre ideal, aber es ist ja zu hell und weich, es ließe sich zwar härten und härten, aber ich mag nicht, wenn Holz so behandelt wird. Die Arbeit wird mich über alles freuen, sind mir doch Geigen so sehr lieb. Das haben Sie für mich schön erworben, lieber Herr, ich will

es auch sehr schön schreiben. Ich möchte
es noch in Juli beginnen, dann müßte
der ausgehöhlte Kasten in den zwei Monaten
trocknen, ruhen, und ich müßte mit
dem Ornament im Herbst beginnen. Auch
brauche ich Wittmann und seine Kritik,
er führt mich bei der Arbeit sehr gut,
wie drängt er mich etwas auf, und wenn
er mich zuweilen ärgert, so nur, weil
er nicht duldet, daß ich meine archi-
tektischen Entwürfe ändere, er heißt
alles so schön, wie es im Augenblick
entstand, mag es noch so schief sein.
Aber zuletzt sehe ich, daß doch er recht
hatte. - Das Holz habe ich sehr gut
gekauft, ich habe den Mann dort auf
der Lüge nett angesehen, so hat er den
Krieg vergessen und rechnete in Friedens-
preisen, auch ist „Ungarn“ so ein Ex-
port, das die Herren öffnet. -
Jetzt brauche ich aber das genaue Maß
Ihres Geigenkastens, lassen Sie ihm bitte
auf Seidenpapier abzeichnen, denn das

was ich hier als Muster bekam, scheint
eines kleineren Geige zu gehören. Falls
Sie in den kommenden Tagen schon da-
heim sind, schicken Sie es bitte, schreiben
Sie auch, ob Ihnen das stöckige Nuts-
holz lieb ist, oder ob Sie es lieber aus
Linde haben möchten. Holz läßt sich
ja immer verwenden. -

Ich besprach mit Aschauer diese
meine Arbeit und freute mich so sehr,
als er sagte, Sie wären jetzt in Berlin
sehr gefeiert worden. Auch sehe ich jetzt,
daß die Mitsachtung der beiden Bildhauer
hier, als ich früher einmal in Zusammen-
hang mit der geplanten Übersetzung Ihres
Namens kam, nicht Ihnen galt, son-
dern mir, was mich nun beglückt; die
Leute waren immerlich ganz aufglicket,
als sie jetzt sahen, daß Sie mir diesen Auf-
trag gaben. Nicht dies ist wichtig, sondern
daß Sie ihnen so hoch und heilig sind,
als daß sie mir geglaubt hätten. Ich
schreibe dies hier so ungeschickt, aber Sie
werden mich ja auch darin verstehen, Herr.

Seit Ihrem letzten Brief bin ich so glücklich. Nun wird es mich nie mehr betrüben, wenn Sie mir lange nicht schreiben. Wenn ich nur Ihren Blick auf mir weiß, wie der Baum die Sonne, in deren Licht die Freiheit liegt.

Leben Sie wohl lieber Herr und ruhen Sie sich nach Berlin einmal aus; jetzt blüht an den Häusern hier wieder die Klematis, das freut mich so sehr, wie eine Heimut, die Sie mir gaben.

Ihre W.

Vorige Woche bekam ich 50 RM. für das Schneiden der Tanne. Jetzt male ich für die Schule zwei ovale Schalen, nur leider kann ich sie nicht so leuchtend u. regenbogenfarbig machen wie es mich freut, die Leute brauchende Braun und Braun; Kibel und Dämmung...